

Dr. phil. Franz Ludwig Runde, Erblehngerichtsbesitzer von Pappendorf und Deputierter des Sächsischen Landtages – zum 140. Todestag

Im Jahre 1791 erblickt am 11. Oktober im damals noch kursächsischen Klosterode, einem kleinen Ort zwischen Sangerhausen und der Lutherstadt Eisleben, Franz Ludwig Runde als Spross einer Gelehrtenfamilie das Licht der Welt. Seine Kinder- und Jugendjahre fallen in die unruhige Zeit der Napoleonischen Kriege und nach der Niederlage des Franzosenkaisers in der Völkerschlacht bei Leipzig wird Rundes Heimat preußischer Besitz. Schließlich haben die Sachsen bis zum bitteren Ende Napoleon die Treue gehalten, wofür sie nun mit großen Gebietsabtretungen hart bestraft werden.

Zunächst schlägt der junge Franz Ludwig die militärische Laufbahn ein, in der damaligen Zeit ein gutes Sprungbrett für eine diplomatische Karriere. Er besucht die preußische Militärakademie in Cassel und bringt es in der Armee bis zum „Königlich preußischen Premierlieutenant“. Das verschafft ihm die Möglichkeit, in der Folgezeit in das akademische Fach überzuwechseln. An der Artillerieschule in Erfurt wirkt er einige Jahre als Lehrer für Mathematik, doch irgendwann zieht es ihn nach Sachsen. Er wird in Dresden sesshaft.

Das Königreich befindet sich zu dieser Zeit in einer Phase des Aufbruchs, da fortschrittliches französisches Gedankengut Spuren hinterlassen hat. Nach zahlreichen Bürgerprotesten und Tumulten müssen der greise König Anton und dessen Mitregent Prinz Friedrich August dem Druck der Bürgerbewegung nachgeben. 1831 erhält Sachsen eine Verfassung. Das Königreich geht damit einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einem bürgerlichen Verfassungsstaat.



Dr. Franz Ludwig Runde
Lithografie von Carl Lutherer,
Kupferstichkabinett Dresden

Damit schlägt zugleich die Stunde der aus dem Bürgertum kommenden gebildeten jungen Politiker, die das Land verändern und die verkrusteten Strukturen des Adels allmählich aufbrechen wollen. Zu ihnen gehört der 40-jährige Franz Ludwig Runde.

1833 zieht er in den sächsischen Landtag als Deputierter (Abgeordneter) des 13. bauerlichen Wahlbezirkes der Ämter Nossen und Frankenberg ein.

Etwa zur gleichen Zeit erwirbt er das Erblehngericht zu Pappendorf, das sich damals noch auf dem Gelände westlich neben der Gaststätte „Brauschänke“ befindet.



Das Erblehngericht zu Dr. Rundes Zeiten
Gemälde von Norbert Liedke nach einer alten Zeichnung

Zu seinem Besitz gehören außerdem die Schäferei – der heutige Ziegerhof – und das sogenannte „Niedergut“, ein 30-Hektar-Hof an der Stelle, wo sich heute das Wohnhaus der Familie Liedke und der Reifenservice Beutel befinden. Mit 138 Hektar Acker-, Wiesen- und Waldbesitz ist er damit der größte Grundbesitzer des Dorfes.

Während in Pappendorf ein Verwalter seine Interessen wahrnimmt, setzt sich der Parlamentarier Franz Ludwig Runde in Dresden leidenschaftlich für den Beitritt Sachsens zum Deutschen Zollverein ein. Er hat erkannt, dass die in Deutschland bestehenden zahllosen Zollgrenzen das größte Hindernis für die Entfaltung des Handels und der Wirtschaft sind. 1834 tritt Sachsen dem aus 18 deutschen Ländern bestehenden Zollverein bei. Damit entfallen die zwischenstaatlichen Zölle und nach außen wird ein einheitliches Zollsystem vertreten.

Als Gutsbesitzer weiß der kluge Mann aus eigener Erfahrung, dass das sächsische Grundsteuersystem für den einfachen fleißigen Landmann zu kompliziert und außerdem ungerecht ist. Als im Landtag eine Kommission zur Erarbeitung eines einfachen und gerechten Grundsteuerrechtes gebildet wird, gehört der Pappendorfer Gutsbesitzer, der sich nun „Commissionsrat“ nennen darf, dazu. Sein Wahlanspruch lautet:

„Nur das ist ein freies, ein glückliches Land,
wo zufrieden und frei auch sein Bauernstand.“

Als 1833 der sächsische „Eisenbahnpionier“ Friedrich List den Vorschlag unterbreitet, die erste sächsische Eisenbahn zwischen Leipzig und Dresden zu bauen, ist Franz Ludwig Runde einer der energischsten Befürworter. Er hat erkannt, dass eine der wichtigsten deutschen Eisenbahnen einmal

Berlin mit München verbinden und Leipzig dabei eine entscheidende Rolle spielen wird.

Für sein engagiertes Wirken zum Wohle des Landes verleiht ihm die Philosophische Fakultät der Universität Jena im Jahre 1834 die Ehrendoktorwürde eines Dr. phil. h. c..

Toleranz und Liberalität gehören zu den Grundprinzipien des Dr. Franz Ludwig Runde. Deshalb schließt er sich in Dresden der Freimaurerbewegung an und wird Mitglied der Loge an der Ostraallee. Um dem Bauwerk, in dem sich die Loge befindet, ein würdiges Aussehen zu geben, bittet er den bereits damals weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannten Dresdner Bildhauer Ernst Rietschel, Professor an der Kunstakademie, um seine Mitwirkung.

Im Hause Dr. Rundes lernt der damals 36-jährige Künstler im Dezember 1840 dessen bildschöne 21 Jahre junge Nichte Marie Hand aus Jena kennen. Er verliebt sich sofort Hals über Kopf in sie und bereits nach einem halben Jahr wird Hochzeit gefeiert.



Marie Rietschel im Alter von 22 Jahren
Zeichnung von Prof. Ernst Rietschel

Da die Ehe der Rundes kinderlos ist, gilt ihre ganze Liebe und Fürsorge nun der Nichte und ihrer Familie. Im Juni 1844 verleben Marie Rietschel und ihre Kinder schöne Tage in der „Sommerfrische“ bei Onkel und Tante in Pappendorf. Mit Begeisterung berichtet sie davon ihrem Mann in einem Brief und man kann weiter entnehmen, dass auch er möglicherweise für einige Tage im Erblehngericht in Pappendorf verweilte.

Ob es bereits damals zu ersten Kontakten mit dem Stadtrat von Hainichen kam, ist nicht überliefert. Nachweislich fertigte aber der berühmte Bildhauer, zu dessen bedeutenden Werken das Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar und das Luther-Denkmal in Worms gehören, den Entwurf für die Statue Christian Fürchtegott Gellerts auf seinem Denkmal auf dem Markt in Hainichen. Leider hat er die Umsetzung seines Entwurfes nicht mehr erlebt, denn aus Geldmangel konnte die Stadt das Vorhaben erst 1865 verwirklichen, Rietschel starb aber bereits 1861.

Dr. Franz Ludwig Runde, mittlerweile im 57. Lebensjahr stehend, besitzt keine direkten Nachkommen. Der frühe Tod seiner Nichte Marie Rietschel im Jahre 1847 hat ihn sicher ebenfalls schwer getroffen. Zunehmend wird der umfangreiche Besitz in Pappendorf für ihn zur Last. Sicher tragen auch die revolutionären Unruhen der Jahre 1848/49 mit dazu bei, dass er sich allmählich von der politischen Bühne verabschiedet.

So verkauft er 1848 die Pappendorfer Güter an seinen Nachfolger, den künftigen Erblehnrichter Carl Franz Günther für 29.000 Taler und zieht sich ins Privatleben zurück.

Am 23. Juli 1869 vollendet sich sein rastloses Leben in Dresden. Auf dem Annenfriedhof in der Altstadt findet er die letzte Ruhestätte.

Aus Anlass des 140. Todestages soll an einen Mann erinnert werden, der sein Wirken ganz in den Dienst seines Landes gestellt hatte und dem Politik nicht Beruf, sondern Berufung war.

Herzlich danken möchte ich Herrn Dr. med. Martin Rietschel aus Remscheid, dem Urenkel Professor Rietschels, für seine freundliche Unterstützung und die Bereitstellung wertvoller Unterlagen und Informationen.

Franz Schubert

Quelle: Striegistal-Bote vom März 2009